

Herbstnachrichten, 2024

Flohmarkt im Friedenshaus

Während einer unserer Kaffeepausen kamen ein paar Frauen mit einer Idee auf uns zu: Könnten sie einen Flohmarkt im Innenhof/in der Kirche zugunsten des Friedenshauses organisieren? In manchen Kulturen sind Flohmärkte ungewohnt, und so war es erstaunlich, wie die interkulturelle Planung und Organisation dieses Flohmarktes Gestalt annahm. Finanziell war es wohl kein großer Erfolg, aber das Gemeinschaftsgefühl, das bei der Aktion entstand, war unbezahlbar.



Miteinander reden

Es ist wichtig, unseren Teilnehmenden dabei zu helfen, die alltägliche Sprache beizubringen. Gleichzeitig ist es wichtig, ihnen die Möglichkeit zu geben, sensiblere Themen zu äußern, beispielsweise, die Bedeutung ihrer religiösen Feiertage zu erklären, über die Situation in ihrem Heimatland zu sprechen oder ihre politischen Überzeugungen auszudrücken. An diesem Tag haben wir uns mit dem Thema Diskriminierung beschäftigt.

Wir dachten, es wäre wichtig, es beim Namen zu nennen und dass jede/r ihre/seine eigenen Erfahrungen damit teilt. Nachdem wir uns mit Begriffen wie Diskriminierung, Rassismus und Stereotypisierung bekannt gemacht hatten, sprachen wir am Tisch über einige Beispiele. Nach einiger Zeit des Gesprächs sagte ein Teilnehmer, er habe in all diesen erwähnten Wörtern und Beispielen einen roten Faden gefunden. „Es liegt in der Natur des Menschen, sich selbst und seine Kultur und Nationalität über die des Anderen zu stellen. Eine Lösung“ fuhr er fort, „besteht darin, miteinander zu reden.“ Wir hielten einen Moment inne und jede Person nannte ihr/sein Ursprungsland—es waren sieben Nationalitäten anwesend. Es schien, als hätten wir unabsichtlich bereits an einer Lösung gearbeitet.

Ein paar abschließende Gedanken

Während unseren drei Jahren in Deutschland haben wir viele Geschichten mit euch in diesen Rundbriefen und in Predigten geteilt. Es waren Geschichten, die uns inspiriert haben und euch hoffentlich Hoffnung und ein Gesicht für moderne Flüchtlinge gegeben haben. Viele dieser Geschichten sprachen von Erfolgen oder von bedeutungsvollen Interaktionen, die Menschen zum Frieden oder zu einer Art positivem Ergebnis bewegten. Es wird jedoch sicher keinem überraschen, dass ein Großteil der Arbeit auch banal (stundenlang bereiteten wir Unterrichtsstunden und Gesprächsthemen vor) und manchmal emotional anstrengend war. Es war schwer zuzusehen, wie Menschen Monat für Monat erfolglos nach einer Wohnung suchten, oder wie ein Arzt jeden Freitag kommt, um die Kirche als „Minijob“ zu putzen, weil das alles ist, was er tun darf. Wir können uns nicht vorstellen, wie einem zu Mute ist, in den nächsten Verhör zu gehen, unsicher, ob die Duldung verlängert oder widerrufen wird, oder wie man sich fühlt, von einer Kassierererin angeschrien zu werden, weil ihre letzte Anweisung nicht verstanden wurde. Trotz diesen (meist) hoffnungsvollen Geschichten und mit der Hoffnung, dass sie Wellen schlagen werden, geht das Kämpfen hinter diesen Geschichten weiter. Wir haben die Wahl, „nach Hause“ zu fliegen, während die meisten Menschen, mit denen wir gearbeitet haben, diese Wahl nicht haben. Wir hatten so stark gehofft, uns von unseren ukrainischen Freunden verabschieden zu können und zu sehen, wie sie in ihre friedvolle Heimat zurückkehren, anstatt, daß sie sich von uns verabschieden müssen. Flüchtlinge aus dem Nahen Osten werden ihre Sehnsucht nach einer neuen Heimat an einem Ort fortsetzen, wo Kirchenglocken statt Gebetsrufe über die Städte läuten. Während wir gehen und sie bleiben, beten wir, dass ein kleiner Samen der Hoffnung aus dem Friedenshaus bleibt – und sprießt.

Dankeschön!!

Diese Zeit beim Friedenshaus, in den Gemeinden der ASM und in Europa hat uns enorm gut getan. Wir haben die Arbeit gern gemacht, die Leute lieb gewonnen, viel (meist:) gutes über die Mennoniten in Deutschland gelernt, die Täufergeschichte und unsere eigene Familiengeschichte viel besser kennengelernt und einen Haufen Gastfreundschaft erlebt. Wir fahren mit viel Bereicherungen zurück und hoffen auch, einen kleinen Segen hinterlassen zu haben. Danke für das Vertrauen, dass ihr uns geschenkt habt – die Zumutung, dass ein kanadisches Ehepaar hier in Deutschland etwas Gutes tun könnte. Vor allem danken wir für die Unterstützung fürs Friedenshaus! Wir wünschen Eva und Oscar, die nächsten Koordinatoren, Mut und einen Haufen Segen bei ihrem Engagement im Friedenshaus!

Friedenshaus in Zahlen

Wir haben uns geweigert, in unseren Nachrichten Zahlen und Statistiken zu veröffentlichen, denn es geht bei dieser Arbeit darum, Beziehungen, Verständnis, Respekt und eine Atmosphäre des Friedens zu fördern – alles meist unermessliche Werte. Hier findet ihr einige aktuelle Daten, die manche vielleicht interessant finden.

Team: 12 Personen

Veranstaltungen pro Woche: 16

(Sprachförderunterricht, Konversationsgruppen, Prüfungsvorbereitungen, Decken nähen, bürokratische Unterstützung, Hausaufgabenhilfe)

Anwesenheit pro Woche: 110-120

Auf unserer WhatsApp Liste: 200

